

sündige mich mit Ysop, daß ich rein werde. Die Juden gebrauchten bei der Reinigung der Aussätzigen Cedernzweige und Ysop, und der Evangelist Johannes erzählt von der Kreuzigung Christi (K. 19, V. 29): „Und sie füllten einen Schwamm mit Essig, steckten ihn an einen Ysopstengel und brachten ihn an seinen Mund.“ Der Ysop soll einer neueren Sage zufolge von Christus mit eigener Hand gepflanzt worden sein.¹ Jetzt ist die Pflanze nur wenig bekannt, sie findet sich auch nur in Niederösterreich und in Krain hier und da auf Felsen.

Der Quendel (Thymus) wurde von den Galliern Gilarum genannt² und gehört gleichfalls zu den Kräutern, welche vom Bösen gefürchtet werden, weshalb z. B. in Salzburg die Mädchen Kränze aus Quendel flechten und sie vor das Fenster hängen, damit der Teufel nicht in Gestalt eines schmucken Burschen zu ihnen komme. Ein Quendelbüschel in die Milch gelegt, hindert das Verheren derselben.

Von den übrigen Labiaten sind noch zu erwähnen: der Salbei, den die Diebe gebrauchen, um Schlösser zu öffnen. Wirft ein Zauberer einen Salbeistengel in einen Bach, so trocknet dieser aus.³ Der rothe Salbei (*Salvia sclarea*) vertreibt, auf den Puls gebunden, das Fieber. Der Lavendel verscheucht, wie andere stark duftende Kräuter, böse Wesen, dergleichen die Betonie, die auch von Schlangen und anderem kalten Gewürme gefürchtet wird, sie heißt in der Schweiz „Fluhblume“ und die Hirten bringen sie ihren

¹ Praetor. Saturnalia. 330. — ² Marcell. K. 11. — ³ Montanus I. 147, b.

Mädchen von der Alp. Bergräbt man den Ziest (Stachys) unter die Thürschwelle, so hält er Zauber und Hexen ab, er wird aber von den letzteren auch unter ihr Gebräue gemischt.

Das Gliedkraut (Sideritis), mit dem sich Gänse und Enten purgiren sollen, hilft gegen Zauberei und Beschreien; der Andorn (Marrubium) wird von Wichteln und Nixen geflohen, und der Gamander (Teucrium) gilt als Sinnbild des Unstäten, weil seine Blüthen sogleich abfallen, wenn man ihn pflückt oder nur schüttelt.

B. Verbena, Valeriana, Viola, Verbascum, Veronica.

Wir haben eben das weite Feld unsrer fünf reichsten Pflanzenordnungen durchwandelt und bei der großen Zahl von Kräutern im Ganzen nicht viel Ergiebiges für unsere Zwecke gefunden. Während ich nun meine Aufzeichnungen durchsehe, um sie zu reihen, stoßen mir zufällig fünf einzelne Gewächse auf, deren lateinische Namen alle mit einem V anfangen und ich benütze diesen freundlichen Zufall um so lieber, als eben jede dieser Pflanzen in einem besonderen Ansehen stand, wodurch sich wieder klar ergibt, daß die Einbildungskraft des Menschen durchaus nicht die Masse beachtete, sondern daß sie sich in ihrer Willkühr meist nur an das Einzelne knüpfte, an dem sie eben Gefallen fand.

Es kann nicht leicht eine Pflanze von mehr Unscheinbarkeit und größerem Ruf gebe als die Verbena, welche von den deutschen Botanikern des sechzehnten Jahrhunderts